

**Sozialer und nationaler Faktor der siebenbürgischen Revolution
von 1848 bis 1849
in der Sicht der rumänischen Geschichtswissenschaft nach 1945**

Die Geschichtswissenschaft des heutigen Rumänien ist ungeachtet ihrer Rückbesinnung auf die „traditionellen nationalen Werte und Tugenden“ — etwa seit 1963/64 — sowie der damit verbundenen schrittweisen Annahme einer national-zentrischen Position nach wie vor vom Marxismus geprägt¹. Sie faßt dementsprechend den sozial-historischen, ökonomischen und kulturellen Ablauf unverändert als immerwährenden „geschichtlich-kausalen Prozeß“ auf, als „stete Entwicklung“, die auf die Dauer gesehen — von „zeitweiligen Rückfällen“ ausgenommen — „positiv“ verläuft, deren spätere Phasen also jeweils einen „Fortschritt“ gegenüber den früheren markieren, insofern sie durch den Gegensatz zu „überholten“ Gesellschaftsformen und Institutionen gekennzeichnet sind und sich auf eine von „sozialer Gerechtigkeit“ und vom „wachsenden Wohlstand“ getragene Gesellschaftsordnung hinbewegen. So gesehen, wird zum Beispiel die von einem Großteil des magyarischen Adels und Bürgertums geführte Revolution von 1848 im „gesamthistorischen Prozeß“ als gegenüber der „Habsburger Feudalordnung“ qualitativ „fortgeschrittenes Phänomen“ einzustufen sein, im Vergleich jedoch zu der von dem Gedanken „sozialer und nationaler Gerechtigkeit“ getragenen Bewegung der Siebenbürger Rumänen und vieler magyarischer Bauern als „rückschrittlich“ gelten müssen. Die verschiedenen Akteure der bewegten, ja geradezu verworrenen Siebenbürger Szenerie um 1848/49 erhalten entsprechende Prädikate.

Zum besseren Verständnis der hier behandelten Materie² seien dem Leser einleitend noch die wichtigsten Daten der Geschichte Siebenbürgens während der Jahrhunderte bis zum Revolutionsjahr 1848/49 sowie über die soziale, ethnische und konfessionelle Zusammensetzung seiner Bevölkerung ins Gedächtnis gerufen:

Das Fürstentum Siebenbürgen entstand als halbautonomes politisches Gebilde unter osmanischem Protektorat im Jahre 1542, nachdem es bis zur Niederlage und zum Tod des magyarischen Königs LUDWIG II. in der Schlacht von Mohács (29. August 1526) Bestandteil des ungarischen Königreichs war. Dazwischen lag eine 16jährige Periode innerer Wirren und politischer Rivalitäten. 1599 bildete Siebenbürgen nach dem Sieg des walachischen Fürsten MIHAI VITEAZUL (MICHAEL DEN TAPFEREN) über den Magyaren ANDRÁS BÁTHORY zum ersten Mal in der Geschichte — allerdings für nur

¹ Umfassende Darstellungen der rumänischen Geschichtsschreibung nach dem Zweiten Weltkrieg boten in chronologischer Reihenfolge CONSTANTIN SPOREA Die sowjetische Umdeutung; MICHAEL RURA Reinterpretation of History; DIONISIE GHERMANI Die kommunistische Umdeutung. Die wissenschaftlichen Gesichtspunkte der Verfasser sind verschieden, so daß sich die drei Arbeiten bis zu einem gewissen Grad ergänzen.

² Die Historiographie der kommunistischen Länder bildete nach dem Krieg nicht oft den Gegenstand westlicher Untersuchungen. Unter den wichtigsten, die mir zum Teil als wertvolle theoretische Bezugspunkte bei der Abfassung der oben unter Anmerkung 1 angeführten Arbeit gedient haben, seien folgende angeführt GEORG STADTMÜLLER Die sowjetische Umdeutung; DERS. Die Umdeutung; EDGAR HÖSCH Der historische Umbruch; DERS. Evgenij Viktorovič Tarle; HARALD LAEVEN Osteuropäische Geschichtsrevision; OTFRID PUSTEJOVSKY Die zwispältige Umdeutung.

kurze Dauer — eine staatliche Einheit mit den rumänischen Fürstentümern Moldau und Walachei. Die rumänische Geschichtswissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts mißt diesem Ereignis symbolischen Charakter bei. Nach MICHAELS Ermordung durch den kaiserlich-österreichischen General GEORG BASTA (1601) kehrte Siebenbürgen zum vorherigen Status zurück. 1699 (Friede von Karlowitz) ist Siebenbürgen Bestandteil des österreichischen Kaiserreichs geworden. Die einzige staatsrechtliche Beziehung zu Ungarn bestand in der Personalunion des Fürsten von Siebenbürgen (nach 1765 des Großfürsten) und des Königs von Ungarn unter der österreichischen Kaiserkrone. Es behielt aber ohne Einschränkungen seine Unabhängigkeit und alle traditionellen gesetzlichen Institutionen (Leopoldinisches Diplom). Die pragmatische Sanktion (1722) bestätigte noch einmal die volle Unabhängigkeit sowie die eigene Gesetzgebung und Verwaltung. Versuche der magyarischen Stände, Siebenbürgen mit Ungarn zu vereinigen, wurden von MARIA THERESIA 1741 und von FRANZ I. 1791 als unbegründet zurückgewiesen. Erst der Druck, dem sich Habsburg 1848 seitens der deutschen Revolution und der revolutionären Bewegungen in Italien und Polen ausgesetzt sah, veranlaßte den Kaiser 1849 in die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn einzuwilligen. Die Vereinigung blieb weder bei den Siebenbürger Rumänen noch bei den Siebenbürger Sachsen unwiderrprochen. In Blaj (Blasendorf) versammelten sich auf dem „Freiheitsfeld“ am 15.—17. Mai 1848 etwa 50 000 Rumänen, darunter viele Leibeigene, um gegen die Leibeigenschaft, gegen die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn und gegen nationale Unterdrückung zu protestieren. Sie konnten jedoch zunächst nichts erreichen. Die Bevölkerung Siebenbürgens belief sich laut einer siebenbürgisch-sächsischen Quelle um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf insgesamt rund 2 143 000 Seelen, davon etwa 1 291 000 Rumänen, 606 000 Magyaren, 214 000 Deutsche und der Rest verschiedener Nationalität. Eine amtliche österreichische Volkszählung aus dem Jahr 1850 führte zu folgendem Ergebnis: Rumänen 1 227 200 (59,6 Prozent der Bevölkerung), Magyaren und Szekler 536 000 (26,1 Prozent), Siebenbürger Sachsen 192 500 (9,3 Prozent) usw. Die siebenbürger-sächsische Quelle verzeichnet ferner, daß es um die Mitte des 19. Jahrhunderts in ganz Siebenbürgen rund 1 250 000 leibeigene Bauern gab. Den überwiegenden Teil der Leibeigenen bildeten die Rumänen, jedoch gab es darunter auch „verhältnismäßig viele“ Ungarn. Der Hochadel war ausschließlich, der mittlere und Kleinadel vorwiegend von Ungarn vertreten. Dem städtischen Bürgertum gehörten insbesondere die Siebenbürger Sachsen an — die jedoch auch zahlreiche freie Bauern zählten — und im geringeren Maße Rumänen und Ungarn³. Die Siebenbürger Rumänen waren etwa zur Hälfte griechisch-orthodox und uniert (griechisch-katholisch), die Magyaren und Szekler überwiegend reformiert, zu einem geringeren Teil katholisch, die Siebenbürger Sachsen nahezu ausschließlich lutherischen Glaubens.

Dem Revolutionsjahr 1848—1849 kommt in der weltgeschichtlichen Betrachtung jeder marxistisch begründeten Geschichtsschreibung als Markstein zwischen dem „feudalen“ und dem „bürgerlich-kapitalistischen“ Zeitalter eine zentrale Bedeutung zu. Zwar verlagerten die damaligen Ereignisse die sozialen Auseinandersetzung, d. h. die *Klassengegensätze*, nur von der Ebene Leibeigene — feudales Großgrundbesitzertum auf jene Bürgertum — aufkommendes Industrieproletariat (wobei deren Virulenz in kommu-

³ Vgl. unten, S. 116, Anmerkung 59.

nistischer Sicht dadurch eher noch zunahm), sie bewirkten jedoch gleichzeitig eine umfassende infrastrukturelle Mutation des „Überbaus“ und trugen hierdurch entscheidend zur „gesetzmäßigen Fortentwicklung des Geschichtsprozesses“ bei. Allen anderen Begleiterscheinungen und Zielsetzungen der Revolution von 1848 bis 1849 wird von der herkömmlichen marxistischen Geschichtsinterpretation bekanntlich nur eine vergleichsweise untergeordnete Bedeutung beigemessen.

Die rumänische Geschichtswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte während ihrer ersten, an das sowjetische Modell ausgerichteten Phase (bis etwa zu Beginn der sechziger Jahre) keine eigenen Vorstellungen. Ihre namhaftesten Vertreter waren vielmehr bestrebt, dem sozialrevolutionären Moment eine überragende, alle anderen Beweggründe und Ziele der beteiligten Kräfte in den Schatten stellende Rolle zuzuschreiben. Als absolut negatives, dialektisch zu überwindendes Glied des historischen Ablaufs jenes Zeitabschnitts wurde der *Habsburgische Absolutismus* hingestellt. Der *ungarischen Erhebung* als Manifestation des beharrlichsten Widerstandes gegen Österreich und hierdurch wichtigsten Werkzeuges des zeitbedingten geschichtlichen Imperativs galt hingegen eine nahezu uneingeschränkte Anerkennung. Vor allem der ideologisch maßgebende Historiker MIHAIL ROLLER hob in seinen zwei einschlägigen Arbeiten⁴ mit zum Teil überschwänglichen Redewendungen die „kompromißlos anti-habsburgische“ Haltung der magyarischen revolutionären Kräfte hervor. Ihre Einstellung in der Nationalitätenfrage wurde zwar auch von ihm kritisch erwähnt, auch er schrieb ihr einen Teil der Schuld an der späteren Niederwerfung der Revolution zu, doch ordnete er die nationale Emanzipation – im krassen Gegensatz zur rumänischen Vorkriegsgeschichtswissenschaft – mit deutlichem Abstand der sozialen als das im Sinne der Geschichte erstrebenswertere Ziel nach. Die rumänischen Politiker und Revolutionäre Siebenbürgens wurden von ihm wiederum konsequenterweise nach ihrer Haltung gegenüber Habsburg gewertet. So bezichtigte zum Beispiel ROLLER den von der „bürgerlichen“ Historiographie Rumäniens vorbehaltlos als großen Patrioten geehrten Hermannstädter orthodoxen Bischof ANDREI ŞAGUNA wegen seiner Anlehnung an den österreichischen Kaiser, von dem er eine Unterstützung der rumänischen Belange erhoffte, des „Verrats“ an der Sache der Revolution. Auch jene anderen, betont national orientierten rumänischen Revolutionäre, die die soziale Emanzipation nur in Zusammenhang mit der nationalen zu erkämpfen trachteten, prangerte er als „starrsinnige Nationalisten“ an. Lediglich jene Persönlichkeiten, die konsequent einen Ausgleich mit den revolutionären Kräften der Magyaren gesucht hatten, ernteten sein ungeschmälerstes Lob.

In ihrer zweiten Entwicklungsphase nach 1960 rückte die rumänische Geschichtswissenschaft den Kampf um die nationale Gleichberechtigung der Siebenbürger Rumänen klar in den Vordergrund, wies jedoch gleichzeitig jeweils mit Nachdruck auf dessen Verstrickung mit der sozialen Auseinandersetzung hin. Das Haus Habsburg wurde zwar jetzt mit weniger Vehemenz und sachlicheren Argumenten verurteilt, es behielt jedoch im allgemeinen unverändert den Charakter einer negativen Bezugsgröße und des Ursprungs aller Ungerechtigkeit. Die rumänischen Historiker waren ferner jetzt bemüht, die konzentrischen Bestrebungen aller „fortschrittlichen“ Elemente, ungeachtet ihrer Nationalität, im Sinne einer Vereinigung der revolutionären Kräfte zur Niederwerfung des Absolutismus hervorzuheben, verurteilten allerdings deutlicher als

⁴ ROLLER Anul revoluționar 1848; DERS. Istoria RPR.

zuvor die „auf die Erhaltung ihrer Privilegien ausgerichtete, nationalistische“ Haltung der ungarischen Revolutionsführung. Maßgebend für die positive Bewertung der rumänischen Revolutionäre war jetzt – wenn auch nicht ausschließlich – ihre nationale Einstellung. Jene rumänischen Politiker aber, die sich mit Wien verbündet hatten, schnitten bei ihrer Beurteilung auch jetzt nicht viel besser ab als in der ersten Nachkriegsphase. In immer stärkerem Maße wurde schließlich auf die Bestrebung der Siebenbürger Rumänen hingewiesen, sich mit ihren Landsleuten in der Moldau und der Walachei zu vereinigen.

Trotz der längeren Dauer der ersten Nachkriegsperiode befaßten sich in der Zeit bis 1960 weitaus weniger Arbeiten mit der Revolution von 1848 bis 1849 als seither. Knapp die Hälfte davon haben überdies biographischen Charakter, wobei es auffällt, daß eindeutig den in nationaler Hinsicht gemäßigeren Persönlichkeiten der Vorzug gegeben wurde. VICTOR CHERESTEȘIU widmete eine kürzere Abhandlung dem Banater Patrioten EFTIMIE MURGU⁵, VASILE NETEA verfolgte die Reise, die die rumänischen Freiheitskämpfer TIMOTEI CIPARIU und GEORGE BARIȚIU gut ein Jahrzehnt vor dem Ausbruch der großen Revolution in der Walachei unternommen hatten⁶, und RADU PANTAZI lieferte eine erste, knappe und zeitbedingt stark ideologisch geprägte Analyse des von der mitteleuropäischen Aufklärung wesentlich beeinflussten Denkens BARIȚIUS⁷. Eine kurze Gesamtbiographie dieses vielleicht ausgewogensten und vielfältigsten Siebenbürger Rumänen jener Epoche verfaßte D. PRODAN anläßlich der 150. Wiederkehr seines Geburtstages⁸. Mit der politischen Philosophie eines der führenden radikaleren rumänischen Patrioten jener Zeit, SIMION BĂRNUȚIU, befaßte sich vor 1960 eine einzige größere Arbeit⁹.

Zu den wichtigsten Arbeiten mit eng umschriebenem monographischem Charakter aus dieser ersten Nachkriegsperiode müssen zwei Abhandlungen VICTOR CHERESTEȘIUS über die Siebenbürger Bauernbewegung und über die Vorbereitungen und die Ziele der Blasendorfer Volksversammlung von Mai 1848 gezählt werden¹⁰. CHERESTEȘIU sollte in der Folgezeit auch nach 1960 einige, für das Verständnis der verworrenen sozialen und nationalpolitischen Situation in Siebenbürgen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Teil wertvolle Beiträge liefern. E. CȘETRI¹¹, FR. KILLYEN¹², I. KOVÁCS¹³ und D. PRODAN¹⁴ befaßten sich schließlich mit verschiedenen lokalen Aspek-

⁵ CHERESTEȘIU Luptătorul.

⁶ NETEA Timotei Cipariu și George Barițiu.

⁷ PANTAZI Ideile social-politice ale lui G. Bariț.

⁸ PRODAN Gheorghe Barițiu. Die rumänische Geschichtswissenschaft ist sich offenbar über die richtige Schreibweise des Namens BARIȚIUS nicht einig. Am häufigsten wird die Form GEORGE BARIȚIU angetroffen, vereinzelt kommen aber auch Varianten, wie BARIȚ (PANTAZI) oder GHEORGHE BARIȚIU (PRODAN) vor. Ähnlich unschlüssig scheint man sich auch über die richtige Schreibweise anderer Namen (z. B. BOLLIAC/BOLIAC) zu sein. Zwecks Wahrung einer einheitlichen Schreibweise wird in vorliegender Arbeit jeweils die verbreitetste Form übernommen (im vorliegenden Fall: GEORGE BARIȚIU).

⁹ BAGDAZAR Concepția social-politică.

¹⁰ CHERESTEȘIU Contribuții la istoria; DERS. Pregătirea și obiectivele.

¹¹ CȘETRI Muncitorii din Baia Mare.

¹² KILLYEN Brașovul în preajma revoluției.

¹³ KOVÁCS Mișcările țărănești.

¹⁴ PRODAN Date asupra minieritului.

ten der Siebenbürger Erhebung. Als umfassendes Handbuch zur Geschichte Rumäniens erschien in dieser ersten Nachkriegsperiode nur ein Geschichtsbuch für den Gymnasialunterricht, das unter der redaktionellen und ideologischen Leitung MIHAIL ROLLERS entstanden war und bis 1956 mehrere, jeweils nur geringfügig geänderte Auflagen erlebte¹⁵.

Nach 1960 gab es nicht nur mehrere Arbeiten, die sich mit der Revolution von 1848 bis 1849 befaßten, sondern sie waren sowohl thematisch als auch hinsichtlich der Schwerpunktbestimmung differenzierter als in der vorangegangenen Periode. Zu den biographischen Beiträgen und den Monographien kamen nunmehr auch einige wenige spezielle Quellensammlungen sowie — entsprechend der neuen, nationalen Orientierung des historischen Selbstverständnisses — etliche Abhandlungen hinzu, die die politischen Einheitsbestrebungen der Rumänen aus allen von ihnen bewohnten Provinzen zu beleuchten trachteten.

Biographische Arbeiten lieferten CORNELIA BODEA¹⁶, SILVIU DRAGOMIR¹⁷, CARL GÖLLNER¹⁸, VASILE NETEA¹⁹, RADU PANTAZI²⁰, O. PAPADIMA²¹ und POMPILIU TEODOR²². Charakteristisch für diese Periode ist, daß auch die radikaleren Patrioten, sofern sie nicht gezielt eine Zusammenarbeit mit Wien verfolgt hatten (etwa SIMION BĂRNUȚIU, ALEXANDRU PAPIU-ILARIAN, AVRAM IANCU usw.) durchwegs äußerst positiv bewertet werden. Auch das Urteil über ȘAGUNA fällt etwas milder aus.

Monographien lieferten in dieser Periode DAN BERINDEI und V. CURTICĂPEANU²³, CORNELIA BODEA²⁴, VICTOR CHERESTEȘIU²⁵, MIRON CONSTANTINESCU²⁶, EUGEN GLÜCK²⁷, CARL GÖLLNER²⁸, STEFAN ÎMREH²⁹, A. MACOVEI³⁰, LIVIU PATACHI³¹, S. RETEGAN³², I. D. SUCIU³³ sowie POMPILIU TEODOR in Zusammenarbeit mit GELU NE-

¹⁵ Istoria RPR. Als Grundlage für vorliegende Untersuchung dient die Auflage von 1956.

¹⁶ BODEA Figuri puțin cunoscute; Dies. Itinerarii pașoptiste.

¹⁷ DRAGOMIR Avram Iancu.

¹⁸ GÖLLNER Ștefan Ludwig Roth.

¹⁹ NETEA Alexandru Papiu-Ilarian; DERS. Simion Bărnuțiu; DERS. George Barițiu.

²⁰ PANTAZI Viața și ideile. Es handelt sich dabei um eine umfassende Biographie BARIȚIUS, die sich nur ganz allgemein an die sieben Jahre davor erschienene Abhandlung anlehnt (siehe oben, S. 111, Anm. 7) und deren eng gezogenen Rahmen nach allen Seiten sprengt.

²¹ PAPADIMA Cezar Bolliac. Bei anderen Verfassern taucht auch die Schreibweise BOLIAC auf (siehe oben S. 111, Anm. 5).

²² TEODOR George Bariț.

²³ BERINDEI, CURTICĂPEANU Revoluția de la 1848 — 1849.

²⁴ BODEA Contributions à l'histoire.

²⁵ CHERESTEȘIU Revoluția din 1848; DERS. Întemeierea presei românești; DERS. Adunarea națională de la Blaj; DERS. Adunarea națională de la Blaj (eine populärwissenschaftliche Kurzfassung der vorgenannten Arbeit).

²⁶ CONSTANTINESCU Lupta națională.

²⁷ GLÜCK Despre lupta antihabsburgică.

²⁸ GÖLLNER Începuturile mișcării muncitorești; DERS. Die Siebenbürger Sachsen.

²⁹ ÎMREH Unele aspecte.

³⁰ MACOVEI Despre pătrunderea revoluționarilor unguri.

³¹ PATACHI Situația agrară.

³² RETEGAN Lupta burgheziei române.

³³ SUCIU Rumänen und Serben.

AMȚU³⁴. DAN BERINDEI gab außerdem eine interessante Dokumentensammlung zur Revolution von 1848 bis 1849 heraus³⁵.

Wohl am charakteristischsten für diese zweite Nachkriegsperiode sind jene Arbeiten, in denen speziell die Einheitsbestrebungen der Siebenbürger Rumänen im Zusammenwirken mit ihren Landsleuten aus der Moldau und der Walachei untersucht werden. Größere Arbeiten hierüber lieferten CORNELIA BODEA³⁶, VASILE MACIU³⁷, CONSTANȚIN NUȚU und G. D. ISCRU³⁸, I. ȘEDRULESCU³⁹ sowie POMPILIU TEODOR⁴⁰. Die wichtigsten in dieser Periode erschienenen umfassenden Handbücher zur Geschichte des Rumänentums, in denen die Revolution von 1848 bis 1849 mehr oder minder ausführlich behandelt wird, sind „Din istoria Transilvaniei“⁴¹, deren stark verkürzte französische Fassung „Brève histoire de la Transylvanie“⁴² und selbstverständlich die umfangreiche „Istoria României“⁴³.

Das hervorstechendste Merkmal des historischen Schrifttums vor 1960 ist — wie bereits eingangs erwähnt — der eindeutige Vorzug, den er dem sozialen Faktor gegenüber dem nationalen als positive Antriebskraft der geschichtlichen Entwicklung gibt. In einem speziellen Fall wie Siebenbürgen um die Mitte des 19. Jahrhunderts, in dem soziale und nationale Elemente, Beweggründe und Zielsetzungen oft unübersichtlich eng ineinander verstrickt sind, kommt diese Bevorzugung — zumal wenn man Vergleiche mit der späteren Interpretation anstellt — besonders deutlich zum Vorschein. Allein einige biographische Arbeiten⁴⁴ und in geringerem Maße die frühen Abhandlungen VICTOR CHERESTEȘIUȘ⁴⁵ lassen schon jetzt, wenn auch nur recht vorsichtig, die spätere Hinwendung der rumänischen Geschichtswissenschaft zu einem natiozentrischen historischen Selbstverständnis ahnen. Die meisten Verfasser dieser ersten Nachkriegsperiode, allen voran MIHAIL ROLLER, gaben sich jedoch sichtlich Mühe, die soziale Auseinandersetzung in den Vordergrund zu stellen und zu beweisen, daß die revolutionäre Front quer durch alle nationalen Gruppen verlaufen ist.

³⁴ TEODOR u. NEAMȚU *Din istoria presei*.

³⁵ BERINDEI *Noi documente*.

³⁶ BODEA *Le problème de l'unité nationale; Dies. Moments de la lutte révolutionnaire; Dies. Lupta românilor*. Eine Besprechung des letztgenannten Werkes, daß der Historiker MACIU in der Fachzeitschrift „Studii“ im Sommer 1968 veröffentlichte (MACIU Cornelia Bodea), veranlaßte die Verfasserin zu einer recht scharfen Erwiderung (BODEA *Pe marginea recenziei*).

³⁷ MACIU *Caracterul unitar*.

³⁸ NUȚU, ISCRU *Continuitate, unitate, libertate națională*.

³⁹ ȘEDRULESCU *Lupta revoluționarilor români*.

⁴⁰ TEODOR *George Bariț și Principatele Române*. Diese Abhandlung wurde zwar bereits unter den biographischen Arbeiten angeführt, da jedoch ihr Leitgedanke die rumänische Einheit ist, gehört sie auch in diesem Zusammenhang erwähnt.

⁴¹ Für vorliegende Untersuchung kommt nur der zweite Band in Betracht.

⁴² Diese Ausgabe wurde für den potentiellen westeuropäischen, vor allem französischen Leserkreis geschrieben.

⁴³ Die hier untersuchte Zeitspanne wird im 3. und 4. Band behandelt.

⁴⁴ Am weitesten wagte sich im natiozentrischen Sinn PRODAN in seiner Jubiläumsschrift zum 150. Geburtsjahr BARIȚIUȘ voran, aber auch bei einigen anderen Verfassern sind bereits deutliche Ansätze einer national verankerten historischen Betrachtungsweise zu erkennen.

⁴⁵ Es handelt sich um die oben (S. 111) angeführten „Contribuții la istoria“ und „Pregătirea și obiectivele“.

Zwar geht auch aus den Ausführungen ROLLERS hervor, daß die Hauptschuld an dem Nichtzustandekommen einer gemeinsamen revolutionären Front gegen den Habsburgischen Absolutismus auf der ungarischen Seite lag, und zwar gleichermaßen beim ungarischen Hochadel und dem ungarischen Bürgertum⁴⁶, er prangert jedoch gleichzeitig auch jene rumänischen Freiheitskämpfer an, welche die nationale über die sozialrevolutionäre Sache gestellt hatten. Von SIMION BĂRNUȚIU heißt es z. B., daß er durch seine Weigerung, „... mit dem magyarischen Aufstand zusammenzugehen, den Weg für die Gegenrevolution ebnete“⁴⁷. Den Gegensatz AVRAM IANCU zur magyarischen Revolution führt ROLLER wiederum darauf zurück, daß sich der rumänische Freiheitskämpfer „von Anfang an von den reaktionären Kräften“ habe irreführen lassen⁴⁸. Der orthodoxe Bischof ANDREI ŞAGUNA erntet schließlich wegen seiner „Verbundenheit mit dem Wiener Hof“⁴⁹ sogar das Prädikat eines „Verräters“⁵⁰.

Andererseits ist ROLLER bemüht, jedes Zusammengehen, bzw. jeden Ansatz einer Übereinstimmung zwischen rumänischen und ungarischen Revolutionären hervorzuheben. So verzeichnet er unter anderem, daß GEORGE BARIȚIU anlässlich der Blasen-dorfer Volksversammlung im Gegensatz zu manchen anderen der anwesenden rumänischen Revolutionäre dazu geneigt habe, „... dem magyarischen Aufstand Vertrauen zu schenken“, weil er der Überzeugung war, dieser würde „... auch die Interessen der Rumänen berücksichtigen“. Trotzdem habe er inkonsequenterweise „... eine passive Haltung eingenommen“ und davon abgesehen, „... für den Gedanken eines gemeinsamen Kampfes mit den ungarischen Aufständischen...“ einzutreten⁵¹.

Eine historisch richtige Haltung — so unterstreicht ROLLER ausdrücklich — nahmen „... allein jene Rumänen ein, die für den ungarischen Aufstand kämpften“⁵². Dies

⁴⁶ In der von ihm herausgegebenen „Istoria RPR“ verzeichnet ROLLER, daß die Forderungen des rumänischen Bürgertums auf den Widerspruch der Magnaten, gleichermaßen jedoch auch auf jenen des ungarischen Bürgertums stießen. Letzteres sei der Ansicht gewesen, „... daß alle Gebiete, die vor 1541 dem feudalen Ungarn angehört hatten...“, auch weiterhin Bestandteile des magyarischen Nationalstaates seien. Manche ihrer Ideologen erhoben dabei die Forderung, man solle nur jenen Personen das Bürgerrecht gewähren, die der ungarischen Sprache mächtig waren“. ROLLER hält sich dabei von jeder eigenen Wertung zurück. Er stellt lediglich in distanzierter Weise fest, daß „... die Forderungen des rumänischen und des ungarischen Bürgertums sich widersprachen...“, wodurch es zu einer Spaltung jener Kräfte kam, die sich in den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, das Habsburgerreich, engagiert hatten“ (S. 348).

⁴⁷ Ebenda, S. 367. An einer anderen Stelle heißt es ferner, daß „Bărnuțiu und seinesgleichen einen Teil der Rumänen zu einem Bündnis mit den Vertretern des Absolutismus gegen die magyarische Revolution veranlaßten, anstatt eine Vereinigung mit den Ungarn gegen den gemeinsamen Feind einzugehen“. Allerdings wirft er auch „den Führern der magyarischen Revolution“ vor, „die Bedeutung einer gerechten Lösung der nationalen Frage“ nicht erfaßt zu haben. „Indem diese versuchten, ‚große Ungarn‘ zu sein, ebenso wie die Rumänen ihrerseits anstrebten, ‚große Rumänen‘ zu werden, förderten sie das Zerwürfnis und schwächten die revolutionären Kräfte zum Vorteil des absolutistischen Wien“ (S. 371).

⁴⁸ Ebenda, S. 372. Eine Seite weiter schreibt ROLLER allerdings: „Da jedoch Avram Iancu fortschrittliche Ziele verfolgte, erkannte er später den begangenen Fehler. Er gelangte zu dem Schluß, daß sich die Freiheit nur im Bündnis mit den Ungarn erkämpfen ließ“ (S. 373).

⁴⁹ Ebenda, S. 367.

⁵⁰ Ebenda, S. 371.

⁵¹ Ebenda, S. 367.

⁵² Ebenda, S. 370.

gilt z. B. für jene Rumänen, die sich durch General BEM „... in den revolutionären Kampf hineinziehen ließen“, aber auch für jene anderen „aus dem Banat und den magyarischen Gebieten“, die aus freien Stücken „... auf die Seite der ungarischen Revolution gegen Habsburg in den Kampf zogen“⁵³. Allerdings: auch KOSSUTH „... begriff nicht die Notwendigkeit einer Vereinigung mit den Rumänen für den gemeinsamen Kampf gegen Habsburg. Seine Regierung weigerte sich nämlich die nationale Frage so zu lösen, wie es Petöfi und Bălcescu gefordert hatten“⁵⁴.

Nach 1960 gewinnt die nationale historische Betrachtungsweise immer mehr an Boden. Zwar erfährt dabei der Klassenkampf als dynamischer Faktor einer unverändert teleologisch ausgerichteten Geschichte keinerlei Wertminderung, die Nation wird aber allmählich ihrerseits so stark aufgewertet, daß am Ende – nach dem 9. Parteitag der RKP⁵⁵ im Juli 1965 – die Bestrebungen nach Erreichung der nationalen, ja sogar der nationalstaatlichen Ziele vollkommen gleichrangig neben dem „sozialen Befreiungskampf“ dastehen⁵⁶. Mehr noch: der soziale und der nationale Faktor bedingen sich nunmehr jeweils gegenseitig und treiben gemeinsam den historischen Prozeß voran. Die soziale und die nationale Dialektik ergänzen und bereichern sich fortlaufend und dienen demselben „fortschrittlichen Ziel“: der geistigen und sozialen Emanzipation des Menschen⁵⁷. Die soziale Emanzipation allein, unter Mißachtung der nationalen Dimension der historischen Entwicklung, erscheint unter diesem Gesichtspunkt in gesamthistorischer Perspektive widersinnig.

⁵³ Ebenda, S. 372. Auch auf S. 367 heißt es diesbezüglich: „Ein beträchtlicher Teil des rumänischen Bauerntums vor allem aus den westlichen Gebieten Siebenbürgens traten unter der Führung von E. Murgu und Dragoş . . . der ungarischen Revolution bei.“ Andererseits wird bedauert, daß „Kossuth's Haltung Bărnuțiu und Avram Iancu sowie ein Teil der [Siebenbürger] Rumänen in die Arme des reaktionären Österreichs“ trieb (S. 371).

⁵⁴ Ebenda, S. 371.

⁵⁵ Der Generalsekretär der RKP NICOLAE CEAUȘESCU stellte damals folgendes fest: „Die Nation und der Staat werden noch lange Zeit die Grundlage für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft bleiben. Die Entwicklung der Nation . . . entspricht den objektiven Erfordernissen des gesellschaftlichen Lebens“ (in: „Neuer Weg“ vom 24. Juli 1965). Bemerkenswert war auch die theoretische Auslegung des Präsidiumsmitglieds EMIL BODNĂRAȘ: „Die Nation als historische Formation, weit davon entfernt überholt zu sein, findet erst im Sozialismus die Voraussetzung, ihre gesamte innere Kraft verwerten zu können“ (ebenda). Diese Aussagen stellen bis heute das Kernstück der neuen marxistischen Doktrin der RKP und sind auch für die Geschichtswissenschaft allgemein verbindlich.

⁵⁶ Nach 1965 begann man damit, den nationalen Werdegang des Rumänentums und die Entwicklung zur Nationalstaatlichkeit als gesetzmäßiges Phänomen zu betrachten. Man verwendet dafür Formulierungen wie „Vollendungsprozeß der staatlichen Einheit“ (PASCU Adunarea, S. 415) u. ä.

⁵⁷ Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Bemerkungen der Ideologin ANA GAVRILĂ (Națiunea socialistă) über die immerwährende Syntesis zwischen der gesellschaftlichen (und auch sozialistischen) und der nationalen Kultur: „Die neue sozialistische Kultur entsteht und entwickelt sich aus und auf dem Fundus der nationalen Kultur, die wiederum ein Produkt der jahrhundertelangen gesellschaftlichen Entwicklung ist . . . Der Sozialismus vereint die nationale mit der Klassenkultur . . . Der nationale Kulturinhalt trägt in sich die materielle und geistige Prägung, das Denken und Fühlen all jener, die ihn hervorbrachten“. Eine geistige und kulturelle Erfüllung kann somit in vollendeter Form nur auf nationaler Grundlage erfolgen.

Folgerichtig verzeichnet jetzt das neue Handbuch der rumänischen Geschichte, daß „... das rumänische Volk [im Siebenbürgen des 19. Jahrhunderts] neben der feudalen Ausbeutung auch die nationale Unterdrückung zu ertragen hatte“⁵⁸. Die im wesentlichen von den Magyaren getragene „anti-habsburgische Revolution“ büßt dabei selbstverständlich nichts von der ihr ursprünglich beigemessenen dialektisch-historischen Bedeutung ein, maßgebend für die Bewertung der Ereignisse und Personen ist jetzt jedoch gleichermaßen das nationale Moment. Darum wird hier nicht mehr allein auf die gesellschaftlichen Zielsetzungen und Versäumnisse der beteiligten Kräfte, sondern – und zwar mit fast noch mehr Nachdruck – auch auf deren nationale Bestrebungen und politische Unzulänglichkeiten hingewiesen; vor allem gibt man sich redlich Mühe unter Berücksichtigung aller oben genannten Faktoren, die jeweiligen Verantwortungen für das Scheitern der Revolution und dementsprechend für die Verzögerung des geschichtlichen Prozesses festzusetzen.

Die „Istoria României“ unterstreicht, daß „... das Magnatentum, der mittlere Adel und auch ein Großteil des niederen Adels Magyaren waren bzw. aus magyarisierten Nichtungarn bestanden haben. Sie hemmten nicht nur den wirtschaftlichen Fortschritt, sondern widersetzten sich gleichermaßen den legitimen nationalen Belangen der Siebenbürger Rumänen. Selbstverständlich machte der feudale Herrscher im einzelnen keinen Unterschied zwischen seinen Leibeigenen hinsichtlich ihrer Nationalität. Die Mehrzahl der Jobagendörfer war jedoch nun einmal von rumänischen Bauern bewohnt, wodurch die Unterdrückung der Leibeigenen oft nationalen Anstrich besaß“⁵⁹.

Allerdings unterscheidet die rumänische Geschichtswissenschaft ungeachtet dieses ausgeprägten nationalen Blickwinkels auch jetzt noch ganz genau zwischen den jeweiligen „Klassenpositionen“ der verschiedenen magyarischen sozialen Schichten. Schlecht schneidet dabei allein der Adel, auch sein „fortschrittlicher Flügel“ ab. Von dem poli-

⁵⁸ Istoria României. Vol. 3, S. 1021.

⁵⁹ Ebenda. CARL GÖLLNER (Die Siebenbürger Sachsen, S. 19) verzeichnet unter Berufung auf J. SÖLLNER (Statistik des Großfürstentums Siebenbürgen. Hermannstadt 1856, S. 298), daß die Zahl der freien Bauern im Großfürstentum Siebenbürgen zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesunken, jene der Leibeigenen und Häusler entsprechend auf 1250 000 gestiegen war. J. GRIMM (Das Urbarialwesen in Siebenbürgen. Wien 1863) hatte seinerseits ausgerechnet, daß allein 21 Großgrundbesitzer 1847 in Siebenbürgen über 1000 hörige Bauern und 20 Großgrundbesitzer zwischen 500 und 1000 besaßen, 422 Adelige gehörten 50-500 Hörige und 3134 Kleinadeligen 1-50 Jobagen (ebenda, S. 65 und 198). Dabei kam bei den Ungarn ein Adelige auf 34 Bewohner, bei den Szeklern einer auf sieben und bei den Siebenbürger Sachsen einer auf 1242 Bewohner (ebenda, S. 390). GÖLLNER vermerkt darüber hinaus unter Berufung auf SÖLLNER (S. 298) und auf L. KÖVÁRY (Erdélyország statisztikája. Bd. 1, S. 186, Klausenburg 1847), daß der überwiegende Teil dieser rund 1250 000 leibeigenen Bauern und Häusler-Rumänen waren. An zweiter Stelle kamen die Ungarn und „auch etwa 42 000 Sachsen teilten dasselbe schwere Schicksal“.

Ebenfalls unter Berufung auf SÖLLNER (S. 297) führt GÖLLNER (S. 10) folgende Bevölkerungsstatistik Siebenbürgens aus dem Jahre 1841 an: von den insgesamt 2143 310 Bewohnern des Fürstentums waren Rumänen 1 290 970, Magyaren 606 009, Deutsche 214 133 usw. Die „Brève Histoire de la Transylvanie“ (S. 189) führt außerdem die Ergebnisse einer österreichischen Volkszählung aus dem Jahr 1850 an: Rumänen: 1 227,2 (59,6 0/0), Magyaren und Szekler 536,0 (26,1 0/0), Siebenbürger Sachsen 192,5 (9,3 0/0) sowie verschiedene andere kleinere Volksgruppen (jeweils in 1000 Einwohn.).

tischen Programm dieses letzteren heißt es zum Beispiel, daß es „verhältnismäßig begrenzt“ war. „Die Mehrzahl der Reformen entschied sich eigentlich für diesen Weg aus Furcht vor einer (gegen sie gerichteten) Revolution . . . In Wirklichkeit war auch dieser Teil des Adels bestrebt, seine herrschende Rolle im wirtschaftlichen, politischen und nationalen Leben zu retten. Er kämpfte beharrlich für das Weiterbestehen der feudalen Herrschaftsform und der Vorherrschaft der magyarischen Nation⁶⁰.“ Dies sei auch der Grund gewesen, warum er unentwegt auf eine Vereinigung des Großfürstentums Siebenbürgen mit Ungarn drängte: „Obwohl der liberale Flügel des magyarischen Adels (pro forma) die Bewegung für eine Reformierung des Landes gemäß den Vorstellungen des Bürgertums unterstützte, hingen seine namhaftesten Vertreter unverändert an den historischen Traditionen fest. Sie stellten unter anderem nach wie vor die Forderung, daß alle Bewohner des Landes der ‚magyarischen Nation‘ angehören müßten⁶¹.“

Im Gegensatz dazu bescheinigt die „Istoria României“ den übrigen sozialen Schichten Siebenbürgens — mit einigen Vorbehalten⁶² — eine übernationale, „gemeinsame fortschrittliche Tradition“. Hinsichtlich der „unterdrückten Bauern“ heißt es darin zum Beispiel, daß sie „ohne Unterschied der Nationalität Seite an Seite kämpften.“ Ein zielbewußter, weltanschaulich verankerter Wunsch zur engen Zusammenarbeit sei allerdings vor allem „bei den hervorragendsten Vertretern der nationalen Bewegungen, den bürgerlichen Demokraten, zum Ausdruck gekommen“. Diese „identifizierten vorbehaltlos ihr eigenes Schicksal mit jenem des Volkes“⁶³.

Diesen Tatbestand nicht begriffen zu haben, werden jetzt gleichermaßen die rumänische wie die ungarische Vorkriegshistoriographie beschuldigt: „Fast ein Jahrhundert lang haben die bürgerliche rumänische Memorialistik und Geschichtswissenschaft versucht, die Revolution von 1848 in Siebenbürgen als gnadenlosen Kampf zwischen Rumänen und Magyaren hinzustellen . . . Von nationalistischen Thesen ausgehend, erkannten die bürgerlichen rumänischen Historiker die antifeudalen Elemente der

⁶⁰ Istoria României. Vol. 3, S. 1024. Zur Untermauerung dieser Behauptung werden einige Abschnitte eines Briefs NIKOLAUS WESSELÉNYIS AN LUDWIG KOSSUTH aus der Zeit unmittelbar vor dem Ausbruch der Revolution angeführt: „Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere Nation ihre Existenz dem Adel zu verdanken hat. Zwar weist dieser auf der Wert- und Intelligenzskala viele Mängel und nicht wenige Sünden auf, es darf jedoch andererseits nicht übersehen werden, daß er und fast nur er allein das Magyarentum vertritt. Falls tausende von Adeligen ihr Vermögen verlieren würden, wäre der Adel auf eine unbedeutende Größe reduziert und ein Großteil jener Millionen von Menschen, die zwangsläufig seinen Platz einnehmen würden, hätten mit dem Magyarentum nichts gemeinsames mehr.“

⁶¹ Ebenda. Auch hierzu wird eine Aussage WESSELÉNYIS angeführt: „Ich betrachte es nicht nur als richtig, sondern geradezu als unerlässlich, daß sich das niedere Volk der nationalen und repräsentativen Rechte erfreut, allein jedoch unter der Voraussetzung, daß es wahrhaftig magyarisch wird.“

⁶² Vor allem Teile des rumänischen und magyarischen Bürgertums werden wiederholt — wie es unten zu sehen sein wird — zum Teil widersprüchlichen Vorwürfen ausgesetzt. Dabei wird dem magyarischen Bürgertum vornehmlich vorgeworfen, den engen nationalen Interessen den Vorzug gegenüber den allgemeinen gegeben zu haben (vgl. u. a. Istoria României. Vol. 4, S. 131, 157 Passim.), einem Teil des rumänischen Bürgertums wiederum, daß er die historische Chance, dem Absolutismus einen tödlichen Stoß zu versetzen, nicht erkannt hat (ebenda, S. 120 passim.). Die entsprechenden Zitate siehe unten, S. 118.

⁶³ Ebenda, S. 1029.

magyarischen revolutionären Bewegung nicht, hoben aber dafür umso stärker ihre nationalistischen Elemente hervor. Den Kampf des ungarischen Volkes für die Erlangung der Unabhängigkeit gegenüber Österreich betrachteten sie als allein von dem Wunsch getragen, unbehelligt in Siebenbürgen Rumänen und Sachsen, im Ungarischen Königreich Rumänen, Slowaken, Serben, Kroaten und Deutsche unterdrücken zu können. Andererseits wollten aber die bürgerlichen ungarischen Historiker⁶⁴ . . . ebenso wenig zugeben, daß die nationale Politik der magyarischen Regierung von 1848–1849 falsch war; und sie lehnten es ebenfalls ab, die Berechtigung der rumänischen, slowakischen, serbischen und kroatischen nationalen Ansprüche anzuerkennen. Nahezu alle bürgerlichen magyarischen Historiker betrachteten, ganz im Gegenteil, den Kampf der Siebenbürger Rumänen als eine ‚Erhebung‘, die gegen die ‚liberale‘ magyarische Herrschaft gerichtet war; und sie beschuldigten die rumänischen ‚Aufständischen‘, ein blindes Werkzeug in den Händen der habsburgischen und zaristischen Reaktion gewesen zu sein⁶⁵.“

Andererseits verfahren die Kritiker nicht viel anders als die Kritisierten: auch die „Istoria României“ wirft dem größeren Teil des magyarischen Bürgertums von 1848 bis 1849 unumwunden, wenn auch unter Verwendung gemäßigerer Formulierungen als in der „bürgerlichen“ Periode, eine anachronistische Einstellung in der nationalen Frage vor und gibt ihm damit — angesichts der sich daraus ergebenden Spaltung der revolutionären Kräfte — keine geringere Schuld für das Scheitern der Revolution als dem Adel: „Die Verständigung zwischen Magyaren, Rumänen und Sachsen wurde in Siebenbürgen durch die Tatsache erschwert, daß die politische Führung der ersteren eine Vereinigung dieses Fürstentums mit Ungarn anstrebte . . . Der Entschluß des magyarischen Adels und Bürgertums, Siebenbürgen mit Ungarn zu vereinigen, beruhte jedoch weniger auf deren Wunsch, den habsburgischen Absolutismus mit vereinten Kräften zu bekämpfen, als vielmehr auf einer nationalistischen Erwägung: man wollte einfach auf diese Weise — wenn auch unter verändertem Vorzeichen — die rumänische Nation unter magyarischer Herrschaft behalten . . . Der im nationalistischen Geist aufgewachsene liberale Adel und mit ihm zusammen auch das magyarische Bürgertum träumten von einem 14 Millionen Einwohner zählenden Großungarn, dessen Bevölkerung nicht allein politisch gleichberechtigt, sondern — und zwar in nächster Zukunft — zugleich sprachlich und kulturell magyarisch werden sollte⁶⁶.“

⁶⁴ Auch die Vertreter der „liberalen historischen Richtung“ der magyarischen Vorkriegshistoriographie, wie z. B. JAKAB und KÖVÁRI, machten diesbezüglich keine Ausnahme (ebenda. Vol. 4, S. 115).

⁶⁵ Ebenda. Die negative Gleichstellung der beiden Vorkriegshistoriographien kommt besonders deutlich bei folgender Formulierung zum Ausdruck: „Weder die bürgerlichen rumänischen Historiker noch ihre ungarischen Kollegen schenkten dem Klassenkampf zwischen Bauern und Großbesitzertum gebührende Beachtung. Sie wollten einfach beide nicht wahrhaben, daß das Bauerntum und die ihm verbundenen Intelligenzler — gleichgültig ob es sich um Magyaren oder Rumänen handelte — gegen den gesamten absolutistisch-feudalen Komplex ankämpften und daß es somit zwischen den rumänischen und den magyarischen Revolutionären viele Gemeinsamkeiten gab.“

⁶⁶ Ebenda, S. 131. Aber auch die soziale Einstellung mancher ungarischer Revolutionäre wird angeprangert. So heißt es zum Beispiel, daß „ . . . die guten Absichten von General Bem von solchen magyarischen Revolutionsführern untergraben wurden, die entweder selber Großgrundbesitzer waren oder aber gemeinsame Interessen mit diesen hatten.“

Die rumänischen, in ihrer Mehrzahl ebenfalls dem „Bürgertum“ zugerechneten revolutionären Führer werden jetzt hingegen viel positiver beurteilt als in der ersten Nachkriegsperiode. GEORGE BARIȚIU wird insbesondere zugutegehalten, daß er auf die nationale Gemeinsamkeit der in Siebenbürgen, in der Moldau und der Walachei lebenden Rumänen hinwies⁶⁷. Andererseits wird aber sowohl ihm als auch EFTIMIE MURGU und AVRAM IANCU bescheinigt, daß sie „... nie das magyarische Volk als Ganzes mit der Klasse der Unterdrücker, Ausbeuter und Großgrundbesitzer identifizierten, obwohl diese in der Mehrzahl Ungarn waren“⁶⁸. Der Patriotismus SIMION BĂRNUȚIUS erntet jetzt höchstes Lob⁶⁹, auch wenn ihm die „Istoria României“ an einer Stelle zum Vorwurf macht, „... die Sache der rumänischen Leibeigenen getrennt von jener der ungarischen Leibeigenen ...“ betrachtet zu haben⁷⁰. ANDREI ȘAGUNA bezeichnet man jetzt zwar nicht mehr als „Verräter“, es wird jedoch nach wie vor auf seine, der Revolution gegenüber feindliche Haltung⁷¹ und seine Ergebenheit gegenüber Wien und zeitweilig Pest⁷² hingewiesen. Verhältnismäßig ausführlich befaßt sich „Istoria României“ mit dem Widerstand, den STEFAN LUDWIG ROTH gegen die Magyarisierungspolitik der ungarischen Revolutionsführung leistete⁷³. Auch der Beitrag der „fortschrittlichen sächsischen Intellektuellen“, die um die deutschsprachige Kronstädter Zeitung „Siebenbürgisches Wochenblatt“ gruppiert waren, zu der gerechten revolutionären Sache wird gebührend hervorgehoben⁷⁴. „Die Ermordung Stefan Ludwig Roths“ und jene der rumänischen Revolutionäre „Buteanu und Dragoș sowie vieler anderer Kämpfer“ wird schließlich auf den „nationalen Haß“ zurückgeführt, den ebenso „die österreichischen Offiziere und Agenten sowie das magyarische Magnatentum“ wie „die ungarischen, rumänischen und sächsischen Nationalisten“ schürten⁷⁵. Auch die Verfasser der etwa ein Jahr später herausgegebenen „Brève Histoire de la Transylvanie“⁷⁶ bemühten sich redlich, den Beweis zu erbringen, daß die Front der

⁶⁷ Ebenda. Vol. 3, S. 1028.

⁶⁸ Ebenda, Vol. 3, S. 1029. An einer anderen Stelle wird „die Tätigkeit von Barițiu, Murgu und Cipariu“ im Sinne einer Vereinigung der revolutionären Kräfte als Beweis dafür gewertet, daß „... im Frühjahr 1848 noch die Möglichkeit zu einer Zusammenarbeit zwischen Rumänen und Magyaren bestanden hat.“ Jedoch: „Die gegenrevolutionären Kräfte in Wien haben es verstanden, von den politischen Fehlern der magyarischen Regierung zu profitieren“ (ebenda. Vol. 4, S. 173).

⁶⁹ Ebenda. Vol. 3, S. 1028.

⁷⁰ Ebenda. Vol. 4, S. 137.

⁷¹ Ebenda. Vol. 3, S. 1032. Der orthodoxe Bischof wird allerdings als „ehrgeizig“ bezeichnet. Im vorliegenden Zusammenhang wird auf seine Rolle bei der Verhaftung durch die Regierung der ungarischen Revolutionärin ECATERINA VARGA hingewiesen, welche in den Westkarpaten in den Reihen der rumänischen Jobagen kämpfte.

⁷² Ebenda. Vol. 4, S. 128.

⁷³ Ebenda. Vol. 3, S. 1037.

⁷⁴ Ebenda. Vol. 4, S. 120. Neben STEFAN LUDWIG ROTH werden ANTON KURZ und MAXIMILIAN MOLTKE genannt.

⁷⁵ Ebenda, S. 157.

⁷⁶ Wie bereits vermerkt, handelt es sich bei der „Brève Histoire“ im großen und ganzen um eine französische Kurzfassung der 1963 erschienenen „Din istoria Transilvaniei“, die jedoch auf das angenommene Verständnis eines ausländischen Leserkreises ausgerichtet wurde. Diese Eigenschaft macht sie für vorliegende Untersuchung besonders interessant. Das Verfasserkollektiv, dem auch einige Siebenbürger Magyaren und Sachsen angehörten, wurde von den Professoren CONSTANTIN DAICOVICIU und MIRON CONSTANTINESCU geführt.

„fortschrittlichen“, dem Klassenegoismus ebenso wie dem nationalen Chauvinismus abholden Elemente quer durch die verschiedenen Siebenbürger Volksgruppen verlief. Man griff dafür auf Aussagen zurück, in denen entweder für eine Vereinigung aller revolutionären Kräfte oder aber für die Beseitigung nationaler Diskriminierungen plädiert wurde. Die wichtigsten Stellen aus BARIŤIU Appell „an alle Bewohner Siebenbürgens“, der kurz vor dem Ausbruch der Revolution von der „Gazeta Transilvaniei“ veröffentlicht wurde, werden ebenso in Wortlaut wiedergegeben⁷⁷ wie der Fraternalisierungsaufwurf CEZAR BOLLIACS, der etwa um dieselbe Zeit in der Kronstädter Presse erschien⁷⁸. Doch sind auch etliche Beispiele von ungarischer sozialrevolutionärer Verbundenheit mit den national unterdrückten Volksgruppen angeführt⁷⁹. Dieser Hervorhebung zwischennationalen Verständigungswillens bzw. übernationaler Solidarität kommt im vorliegenden Fall umso mehr Bedeutung als Ausdruck einer gegenüber der Vorkriegszeit weniger leidenschaftlichen historischen Betrachtungsweise zu, als die „Brève Histoire“ für ein ausländisches Publikum geschrieben wurde und ansonsten einige deutliche Merkmale eines Plädoyers in eigener Sache aufweist⁸⁰. Auch auf die bedeutende Rolle, „... qu'une Hongroise, Katalin Varga, joua parmi les paysans roumains qui travaillaient aux mines des Monts Apuseni“, wird nachdrücklich

⁷⁷ BARIŤIU schrieb darin unter anderem: Le sort et la providence ont fait que sur cette terre, si belle et qui nous est si chère à tous, nous soyons serrés les uns contre les autres. Pourquoi nous rendre la vie amère? Pourquoi ne pas vivre en frères d'une même mère? Qui pourrions-nous rendre responsables du fait que Hongrois, Sicules, Saxons, Roumains et autres, naissent sous le même climat, dans la même vallée, sur les mêmes montagnes, aux bords de la même rivière? Pourquoi continuer à ne rechercher le bonheur que par les séparatismes démarcateurs, fuyant même devant la plus petite possibilité d'entente? Pourquoi évoquer dans leurs tombes les ombres de nos ancêtres, nous faisant peur ainsi les uns aux autres? Pourquoi ne pas regarder l'avenir en face, unis dans un même sentiment viril?“ (Brève Histoire, S. 192).

⁷⁸ CEZAR BOLLIAC hatte gefordert: „Que nulle nation n'oublie le principe de la fraternité générale!“ (ebenda, S. 192).

⁷⁹ An erster Stelle wird der liberale Publizist ELEK JAKAB angeführt, der 1846 unter dem Pseudonym SZÉKELY in der Zeitschrift „Erdélyi Hirado“ unter anderem über die Rumänen folgendes schrieb: „Ne font-ils pas partie de l'édifice de notre État, même s'ils ne sont pas les colonnes ornamentales, mais les piliers de son séculaire fondement? Ne défendent-ils pas la paix de notre pays? Ne cultivent-ils pas depuis des siècles la majeure partie du sol transylvain?“ (ebenda); und an einer anderen Stelle: „L'aristocratie transylvaine crut fermement que ses privilèges étaient éternels: elle a cru que, même si toutes les sociétés et toutes les organisations politiques du monde étaient renversées, on pourrait faire en sorte que ce petit pays qu'est la Transylvanie, survive comme une relique pétrifiée du moyen âge, comme une momie, hermétiquement étanche à tout contact avec l'esprit et les idées du temps.“ Von SZENTIVÁNYI MIHÁLY wird wiederum berichtet, daß er „s'adressait à la noblesse hongroise qu'il adjurait d'avoir honte de la tyrannie de ses ancêtres, de renoncer aux illusions de fondre les autres nations dans celle des Hongrois et de tendre vers une alliance fraternelle avec les autres nationalités.“ Ferner wird vermerkt, daß „... le grand poète Ferenc Kazinczy cultiva la poésie roumaine“ (ebenda).

⁸⁰ Den roten Faden der historischen Betrachtung stellt „... la lutte séculaire des forces intérieures de la Transylvanie, qui, en 1918, mirent à profit l'effondrement de la monarchie austro-hongroise pour réaliser leur idéal politique“: Die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien (ebenda, S. VI). Alles ist auf dieses eine Ziel ausgerichtet. Folgerichtig stellen alle anderen Faktoren und Phänomene lediglich Kontingenzen dar.

hingewiesen⁸¹. Andererseits vermerkt man selbstverständlich gleichermaßen, daß sogar die Führer des liberalen Flügels der magyarischen Revolutionsbewegung, KOSSUTH und WESSELÉNYI, „... considérait que les Hongrois devaient avoir prééminence sur les autres nations. Acceptant d'accorder des droits civils aux Roumains, Slaves et Allemands, ils avaient toutefois l'espoir de voir ces nations se fondre dans la nation hongroise, au sein d'une Hongrie commune⁸².“

Eine der bislang ausgewogensten Analysen der nationalen und sozialen Zusammenhänge im Siebenbürgen des Revolutionsjahrs 1848–1849 lieferte der Siebenbürger-Sächsische Historiker CARL GÖLLNER⁸³. Vor allem die Untersuchung der zahlreichen Berührungspunkte zwischen einem Teil der sächsischen Intellektuellen und einigen der maßgebendsten rumänischen Freiheitskämpfern verdient einen besonderen Vermerk. Auch wenn es ihm offenbar nicht ganz gelang, sich der zeitbedingten *epitheta ornantia* bei der Schilderung von Ereignissen oder bei der Charakterisierung von Personen zu entledigen und auch wenn seine Überlegungen häufig deutlich die Prägung der für die gegenwärtige rumänische Geschichtswissenschaft verbindlichen Denk- und Wertkategorien tragen, so erscheinen seine Urteile doch begründeter, seine Hinweise genauer und seine Argumente sachlicher als jene vieler seiner zeitgenössischen Kollegen. Allerdings kann seine Absicht, den konvergierenden Bestrebungen und gemeinsamen Vorstellungen oder Interessen mancher sächsischer und rumänischer Revolutionäre im größeren Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu verleihen, schwerlich übersehen werden⁸⁴.

⁸¹ Ebenda, S. 183. Die Magyarin ECATERINA (KATALIN) VARGA (1802–1852, die in den Jahren 1840 und 1847 die rumänischen Jobagen aus den Westkarpaten beim Widerstand gegen Habsburg anführte und dadurch selbstverständlich im Gegensatz zum ungarischen Magnatentum geriet, eignet sich besonders gut als Symbolfigur der neuen, fortschrittlichen Strömung, zumal sie wegen ihrer Tätigkeit von der „reaktionären“ magyarischen Oberschicht verfolgt wurde.

⁸² Ebenda.

⁸³ GÖLLNER Die Siebenbürger Sachsen.

⁸⁴ GÖLLNER führt zahlreiche Beispiele gemeinsamer Gesinnung und gegenseitigen Verständnisses an. Zu einer regelrechten Zusammenarbeit kam es bereits gegen Ende der dreißiger Jahre in Kronstadt, wo der ehemalige Frankfurter Buchdruckergeselle JOHANN GÖTT die rumänischsprachigen Zeitungen „Foaia Duminicii“ (seit 1837), „Gazeta“ (seit 1838) und „Foia“ (ebenfalls seit 1838) druckte. Außer den Freiheitskämpfern NICOLAE BĂLCESCU, CEZAR BOLLIAC, ALECU RUSSO und AUGUSTIN TREBONIU LAURIAN zeichneten in ihren Spalten auch andere, weniger bekannte Patrioten. Die deutsche Kronstädter Presse erfreute sich der Mitarbeit von A. T. LAURIAN (ebenda, S. 26). „Die Sympathie und Hilfsbereitschaft Gött's den politischen und kulturellen Bestrebungen des rumänischen Volkes gegenüber“ wird unter anderem von GEORGE BARIȚIU (Foi comemorative. Sibiu 1962, S. 414–432) bezeugt (GÖLLNER Die Siebenbürger Sachsen S. 27). Ferner wurde in der „fortschrittlichen sächsischen Presse (in den Monaten vor dem Ausbruch der Revolution von 1848–1849) eingehend“ Fragen „der politischen Gleichberechtigung der Rumänen in Siebenbürgen“ erörtert (ebenda, S. 47). „Bereits am 26. März empfiehlt ... Komes Franz Salmen dem Kronstädter Magistrat, ein ‚gutes Einvernehmen‘ zwischen der sächsischen und der rumänischen Bevölkerung zu sichern. Alle fortschrittlichen Kreise erkannten, daß dieses nur durch die Verwirklichung der politischen Gleichberechtigung der Rumänen mit den Sachsen hergestellt werden könne ... Zahlreiche Kronstädter Bürger unterschrieben am 30. März eine an den Magistrat und die Kommunität gerichtete Denkschrift, in der sie die Aufnahme der Rumänen in den gleich-

Zunächst unterstreicht er jedoch — dem völkerverbindenden Imperativ der heutigen offiziellen historischen Auslegung entsprechend — die gemeinsamen Züge *aller* nationalen Prozesse in Siebenbürgen: „Das Erwachen der Nation äußert sich im Aufblühen der Volkssprache und im Bewußtwerden geschichtlicher Tradition. Die Vertreter der ‚Școala Ardeleană‘ ließen aus tiefen, halb verschütteten Brunnen die Erinnerungen an die Römer, die Vorfahren des rumänischen Volkes, aufsteigen. In der ungarischen Literatur geistert die Gestalt Artilas und Arpads herum, und bei den Siebenbürger Sachsen macht die Sage vom Rattenfänger von Hameln den ersten Ansätzen der Urheimatforschung Platz. Alle diese Bestrebungen knüpfen an die Vergangenheit an, an die historischen Rechte — nicht Privilegien — der Nation, die lange mißachtet worden war . . . Neben den Losungen der Freiheit und Gleichheit zeichnen sich im hoffnungsvollen Vorfrühling des Jahres 1848 vielversprechende Gedanken der Volksversöhnung ebenfalls ab⁸⁵.“

Dann aber heißt es: „Die revolutionäre Bewegung beginnt sich leider . . . Ende April (1848) national zu differenzieren. Nationale Ansprüche lassen die demokratischen Forderungen zurücktreten. Vergeblich appelliert das Pester revolutionäre Sicherheitskomitee am 31. März an alle Vorkämpfer des Fortschritts: ‚Wir haben einen gemeinsamen Feind: die tyrannische österreichische Demokratie. Gegen diese müssen wir uns vereinigen Ungarn, Kroaten, Serben, Deutsche, Rumänen. — Alle die wir in unserem Vaterland wohnen. Nur so können wir die Freiheit erringen und sichern . . . vergessen wir die Sprachunterschiede . . . gebt denen nicht Gehör, die uns gegeneinander aufhetzen. Brüder vereinigt Euch!‘⁸⁶.

„An wen richten sich diese mahnenden Worte?“ fragt GÖLLNER rhetorisch. Und gibt sogleich die Antwort: „Vor allem an die ungarischen Großgrundbesitzer, die ihre durch die sozialen Forderungen der Rumänen gefährdeten Positionen hartnäckig verteidigen“. „Die aufgepeitschten nationalen Leidenschaften äußern sich immer zügelloser. Bestehende Gegensätze zwischen ungarischen und sächsischen führenden Kreisen erhalten einen ausgesprochen nationalen Aspekt⁸⁷.“ Die Kunde von dem Aufkommen revolutionärer Ereignisse verschärfte darüber hinaus die in Siebenbürgen seit Jahrhunderten schwelenden „ . . . alten Konflikte zwischen den zwei antagonistischen Klassen: dem Adel und den leibeigenen Bauern“. Allerdings läßt sich „anhand zahlreicher

berechtigten ‚Bürgerverband‘ eine besondere Bedeutung schenkten. Sie wurde durch eine Erklärung der Schäßburger Bürger unterstützt, die ebenfalls völlige Gleichberechtigung der Rumänen forderte. Stephan Ludwig Roth geht noch weiter und macht die für seine Zeit revolutionäre Feststellung: ‚Wählt das Volk sogar zum Komes einen Walachen, so kann er’s sein, er darf es sein, und — wenn er mehr dazu geeignet ist als die anderen Bewerber — so soll er’s auch sein.‘ Warnend ermahnt er die Sachsen, keinen Schritt ‚ohne die Romanen zu tun‘ und den unseligen ‚Sprachkampf‘ in Siebenbürgen nicht noch weiter zu schüren“ (ebenda). Noch ausführlicher wird die Einstellung und Beziehung STEPHAN LUDWIG ROTHS zum rumänischen Volk und seine Ansichten über dessen Rechte in GÖLLNERS Biographisches Werk (Ștefan Ludwig Roth) behandelt.

⁸⁵ Ebenda, S. 34.

⁸⁶ Ebenda, S. 65. GÖLLNER bemerkt jedoch an einer anderen Stelle: „Man beachtete soziale Forderungen immer weniger, dagegen rückten nationalistische Kreise die Frage der Union Siebenbürgens mit Ungarn in den Vordergrund“ (ebenda, S. 86).

⁸⁷ Ebenda, S. 65.

Geschichtsquellen . . . feststellen, daß die Bauern im Frühjahr 1848 in Siebenbürgen ohne Unterschied ihrer Nationalität gemeinsam gegen die Behörden kämpften, die den adeligen Gutsbesitz stützten und die leibeigenen Bauern bis zum Klausenburger Landtag zwangen, Frondienste zu leisten⁸⁸.“

Auch GÖLLNER mißt der rumänischen revolutionären Bewegung in Siebenbürgen eine besonders fortschrittliche — das heißt sowohl sozialgerechte als auch patriotische, jedweder Art chauvinistischer Zielsetzungen jedoch völlig abgeneigte — Rolle bei. Die Einstellung des gemäßigteren Flügels beurteilt er folgendermaßen: „In diesem nationalistischen Trubel ließen sich liberal-demokratische Führer der Rumänen wie Murgu, Bariþiu und Cipariu nicht hinreißen. Sie waren zwar grundsätzlich einer Zusammenarbeit mit der ungarischen Nationalbewegung nicht abgeneigt, forderten aber entschieden nationale Gleichberechtigung und entsprechende Garantien für die Entwicklung ihrer nationalen Kultur, um sich vor Magyarisierungstendenzen zu schützen. Diese angestrebte Zusammenarbeit bedeutete aber die staatliche Vereinigung des Königreichs Ungarn und des Großfürstentums Siebenbürgen noch keineswegs — und darf mit ihr nicht auf denselben Nenner gebracht werden⁸⁹.“

Aber auch die hinsichtlich der nationalen Frage weniger gemäßigten Freiheitskämpfer ernten ohne Einschränkungen sein Lob: „Noch energischer stellten Avram Iancu, Papiu Ilarian und Buteanu im Namen der leibeigenen rumänischen Bauern revolutionär-demokratische Forderungen, die sie zunächst gemeinsam mit den ungarischen Revolutionären verwirklichen wollten. Bald mußten sie aber erkennen, daß die rumänischen Leibeigenen weiter fronen mußten und ihr Kopf selbst verfallen war. Wie konnten sie noch ein Regime unterstützen, das gewaltsam, ohne den Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung Siebenbürgens — der Rumänen — zu beachten, die gewaltsame Union Siebenbürgens mit Ungarn beschlossen hatte?“ Dem radikaleren SIMION BÄRNUÞIU rechnet GÖLLNER schließlich hoch an, daß er „... mit den nationalen Bestrebungen seines Volkes [eng] verbunden...“ war, unterstreicht jedoch — genauso wie seine rumänischen Kollegen, daß er „... zunächst die Beseitigung des nationalen und dann des sozialen Joches...“ forderte; und er vermerkt, daß „... die Mehrheit der rumänischen Intellektuellen... unter seiner Führung die Vereinigung der drei rumänischen Länder“ anstrebte⁹⁰.

Demgegenüber kämpfte „... die national-revolutionäre Bewegung der ungarischen Bourgeoisie und des Kleinadels... für einen ungarischen Nationalstaat und forderte die Befreiung von der österreichischen Vormundschaft, um zugleich die Rumänen, Slowaken, Kroaten rückhaltlos zu bevormunden. Der Patriotismus der ungarischen Bourgeoisie hatte ein Doppelgesicht, ein revolutionär-demokratisches der Wiener Regierung zugewandt und ein undemokratisches, das er in Siebenbürgen den Rumänen und Sachsen zeigte. Rumänen und Sachsen werteten daher die Wiener Regierung als das kleinere Übel. Wesselényi hatte bereits im April die tragischen Folgen dieser Entwicklung erkannt: „Die Reaktion wird... den ungarischen Adel mit den Monarchen vergleichen und behaupten, daß dieser die Bauern befreit habe. Wenn daher zwei

⁸⁸ Ebenda, S. 66. GÖLLNER unterstreicht allerdings: „Als besonders gefährlich erscheinen den ungarischen Großgrundbesitzern die rumänischen Leibeigenen, die in ganz Siebenbürgen den Kampf für ihre sozialen Forderungen angenommen hatten.“ (ebenda).

⁸⁹ Ebenda, S. 92.

⁹⁰ Ebenda.

feindliche Fahnen aufgepflanzt sind, werden die Bauern sicherlich nicht jene des Adels, sondern die des Kaisers wählen⁹¹“.

Recht aufschlußreich und wohl im großen und ganzen zutreffend ist Göllners vergleichende Analyse von den Vorstellungen der einzelnen nationalen Bewegungen von dem Nationsbegriff: „Schon der Begriff ‚Nation‘ hatte für Ungarn, Rumänen und Sachsen nicht denselben Gehalt. Aus dem Ideal eines Nationalstaates aus der Identifizierung von Volk und Staat leiteten die ungarischen Staatsmänner im Vielvölkerstaat Ungarn für die magyrische Nationalität das Recht ab, die anderssprachigen Nationen und Nationalitäten einzuschmelzen. Durch die Vergötterung der ‚nation une et indivisible‘ ergaben sich zwangsläufig in Siebenbürgen Konflikte mit den Rumänen und Sachsen“. Der rumänische Begriff der ‚Nation‘, den wiederum BARIȚIU in seinen Schriften im Jahre 1848 vertrat, „... entsprach dem der Aufklärung. Seine wesentlichen Komponenten waren Sprache, Kultur, geistige Eigenständigkeit und die nationalstaatliche Idee. Jedes Volk sollte seinen eigenen souveränen Staat besitzen und alle Vertreter einer Nation erfassen. Dadurch verband sich in der nationalen Bewegung das Streben nach Freiheit und Feudalherrschaft mit dem nach politischer Freiheit im Innern und nach einem konstitutionellen Staat. Die Kronstädter Sachsen stellten als Bedingung für ihre Zustimmung zur Union: Municipale Selbständigkeit, Sicherung der deutschen Nationalität und Aufrechterhaltung der territorialen Einteilung in Stühle und Distrikte... Sie stellten ‚nationale Forderungen‘, meinten aber damit oft ‚historische Privilegien‘ und werteten den Begriff ‚Nation‘ noch immer als den eines politisch-rechtlichen Verbands der Siedler des Königsbodens. Das Festklammern aber an diese Fiktionen... erschwerte eine Zusammenarbeit mit den Rumänen und Ungarn. Denn im 19. Jahrhundert, wo neue Staatsformen sich herauskristallisierten, war die Verteidigung von Rechtszuständen, die aus personellen Rechtsverbänden aus dem 13. Jahrhundert stammten, nicht mehr tragbar. Das ganze Winkelwerk von provinziellen Sonderverfassungen und feudalen Umständlichkeiten mußte verschwinden⁹²“.

⁹¹ Ebenda, S. 124. GÖLLNER macht durch diese Aussage einen wichtigen Schritt im Sinne einer Richtigstellung von den unter MIHAIL ROLLER nach dem Zweiten Weltkrieg bewußt verzerrt interpretierten Fakten und Zusammenhängen. Tatsächlich war der Gegensatz der überwiegenden Mehrheit der rumänischen Freiheitskämpfer zu Habsburg nicht übermäßig und nicht unüberbrückbar. In Zusammenhang mit der These DANIEL ROTHs („Von der Union und nebenbei ein Wort über eine mögliche dako-romanische Monarchie unter Österreichs Krone“) von einem rumänischen Staat im Rahmen der Habsburger Monarchie, die GÖLLNER allerdings als historische „Fehlinterpretation“ bezeichnet, bemerkt der Siebenbürgersächsische Historiker, daß ein solcher Staat 1848 „... von vielen (rumänischen) Intellektuellen nicht abgelehnt“ wurde (ebenda, S. 131). GÖLLNER fügt allerdings hinzu, daß diese Intellektuelle in diesem Plan nur eine „Kompromißlösung“ sahen, um alle Annexionspläne zu vereiteln; und er erachtet, daß er auch damals „nicht den nationalen Idealen des rumänischen Volkes entsprach“. Namhaftester Vertreter dieser Richtung war der Banater Historiker AUREL C. POPOVICI (1863–1917), der noch kurz vor dem Ersten Weltkrieg in seinen Schriften den Gedanken eines „Großösterreichischen Staatenbundes“ vertrat, der aus mehreren, mehr oder minder autonomen Staatsgebilden (darunter einem Rumänien mit Siebenbürgen) bestehen sollte. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde dieser Plan in Rumänien gänzlich verworfen.

⁹² Ebenda, S. 125.

In den letzten Jahren dieser zweiten historiographischen Nachkriegsphase fiel, wie bereits eingangs erwähnt, das Schwergewicht des historischen Interesses immer mehr auf solche Betrachtungen, die unabhängig von den jeweiligen, „zeitbedingten“ politischen Grenzen das *gesamtrumänische Phänomen* zu erfassen trachteten. Da jetzt nicht mehr die institutionelle Struktur der „feudalen“ Ordnung mit ihren sozialökonomischen Gegensätzen, sondern die Nation als „höchste und dauerhafte gesellschaftliche Kristallisationsform“⁹³ in den Vordergrund gestellt wird, spricht man folgerichtig immer selbstverständlicher von den „drei rumänischen Ländern“ oder „Fürstentümern“ Moldau, Walachei und Siebenbürgen; und als das eigentliche Objekt der historischen Untersuchung und Beweisführung betrachtet man – auch bei der Behandlung von Detailfragen oder kürzeren Episoden – in zunehmendem Maße den Prozeß der rumänischen Nationswerdung.

Obwohl auch jetzt noch mit demselben Nachdruck auf die soziale Solidarität der Rumänen mit den fortschrittlichen Kräften der „mitwohnenden Nationalitäten“ hingewiesen wird⁹⁴ und auch alle Arbeiten dieser Periode dieselben wohlbekanntem Argumente hinsichtlich der sozial-revolutionären Zielrichtung der rumänischen nationalen Bewegung anführen, können diese formalen Übereinstimmungen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schwerpunkte allmählich verlagert werden, wobei der Rahmen eine empfindliche Erweiterung erfährt. Zwar wiederholt zum Beispiel MIRON CONSTANTINESCU aus der „Istoria României“ oder „Din Istoria Transilvaniei“ vertraute Thesen, Beispiele und Argumente⁹⁵, seine Arbeit stellt jedoch lediglich ein Glied einer umfassenden, teleologisch ausgerichteten Untersuchung dar, deren suggestiv-einprägsame Überschrift „Einheit und Kontinuität in der Geschichte des rumänischen Volkes“⁹⁶ vortrefflich den Kern des historischen Selbstverständnisses der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft wiedergibt. Manche Historiker – so z. B. CORNELIA BODEA in bezug auf die Revolution von 1848 – befassen sich überhaupt fast nur noch mit der Untersuchung des gesamtrumänischen Phänomens unter dem Aspekt eines synchronen, zentripetalen und zielidentischen nationalen Werdegangs⁹⁷. Denn – VASILE MACIU drückt es vielleicht am deutlichsten aus – in den Augen der heutigen Historiographie „... bildet die Revolution von 1848 in den rumänischen Fürstentümern allein schon deswegen ... eine Einheit, weil sie sowohl in der Moldau als auch in der Walachei

⁹³ Vgl. oben, S. 115, Anm. 55, 57.

⁹⁴ I. D. SUCIU (Rumänen und Serben, S. 622–623 erwähnt z. B. „... die Hilfe, die die rumänischen Bauern aus dem Banat den revolutionären Serben auf mannigfaltige Weise zuteil werden ließen“. Er befindet ferner, daß „die Masse der Banater Rumänen in den serbischen Revolutionären ihre natürlichen Verbündeten im Kampfe um die nationale und soziale Befreiung“ fanden. Andererseits verbündeten sich „die rumänischen Leibeigenen in anderen Gebieten auch mit ungarischen Leibeigenen, um gemeinsam die Ausbeutung durch den Adel“ zu bekämpfen.

Der Begriff „mitwohnende Nationalität“ (rum.: *naționalitate conlocuitoare*) hat sich insbesondere seit 1967 eingebürgert. Alle mitwohnenden Nationalitäten gelten als Bestandteile des rumänischen Volkes.

⁹⁵ CONSTANTINESCU *Lupta națională*.

⁹⁶ *Unitate și continuitate în istoria poporului român*. Bukarest 1968.

⁹⁷ Vgl. oben, S. 113, Anmerkung 36. Zwischen 1965 und 1967 schrieb BODEA zwei mittlere Abhandlungen in französischer Sprache und eine umfassende Monographie über den Kampf der Rumänen für die Erlangung der nationalen Einheit.

und in Siebenbürgen das Werk des rumänischen Volkes war, das das Bewußtsein seiner nationalen, von jener anderer Völker verschiedenen Identität erlangt hatte. Darüber hinaus beruhte diese Revolution jedoch auch auf einer gemeinsamen sozial-ökonomischen Grundlage . . . und auf ein und derselben Ideologie: [der Notwendigkeit der] Vereinigung des rumänischen Volkes auf der Ebene eines einheitlichen, unabhängigen Staates, unter einem demokratischen Regime⁹⁸.“

Schriftumsverzeichnis

Das nachstehende Schriftumsverzeichnis umfaßt die wichtigsten zwischen 1945 und 1968 veröffentlichten rumänischen Arbeiten über die Lage und die Ereignisse in Siebenbürgen im Revolutionsjahr 1848, deren Vorgeschichte und unmittelbare Folgen sowie die aus rumänischer Sicht bedeutendsten Persönlichkeiten, die an den Geschehnissen teilgenommen haben.

BAGDASAR, N. Concepția social-politică a lui Simion Bărnuțiu [Die sozialpolitische Konzeption Simion Bărnuțius], in: Studii și cercetări științifice. Seria științe sociale 6, 3—4 (1955) S. 241 - 262.

BERINDEI, DAN Noi documente privind revoluția de la 1848 [Neue Dokumente über die Revolution von 1848], in: Revista arhivelor 5, 1 (1962) S. 194 - 220.

BERINDEI, DAN; CURTICĂPEANU, V. Revoluția de la 1848 - 1849 [Die Revolution von 1848 - 1849], in: Studii 15, 6 (1962) S. 1579 - 1595.

BODEA, CORNELIA C. Contributions à l'histoire de la révolution de 1848 - 1849 en Transylvanie et en Hongrie, in: Nouvelles Études d'Histoire (1960) S. 359 - 378.

DIES. Figuri puțin cunoscute din revoluția de la 1848 [Wenig bekannte Persönlichkeiten der Revolution von 1848], in: Studii 13, 2 (1960) S. 131 - 164.

DIES. Le problème de l'unité nationale roumaine, in: Revue Roumaine d'Histoire 4, 3 (1965) S. 497 - 522.

DIES. Moments de la lutte révolutionnaire pour l'unité nationale roumaine entre 1835 - 1848, in: Revue Roumaine d'Histoire 5, 1 (1966) S. 5 - 12.

DIES. Lupta românilor pentru unitatea națională 1834 - 1849 [Der Kampf der Rumänen für die nationale Einheit], Bukarest 1967. XVI, 390 S.

DIES. Itinerarii pașoptiste [Reiserouten von 1848], in Magazin istoric 2, 5 (1968) S. 2 - 9.

DIES. Pe marginea recenziei prof. univ. V. Maciu la: Cornelia Bodea, lupta românilor pentru unitatea națională 1834 - 1849, Edit. Academiei, București, 1967 [In Zusammenhang mit der Buchbesprechung von Universitätsprofessor V. Maciu von: Cornelia Bodea: Der Kampf der Rumänen für die nationale Einheit 1834 - 1849. Akademie-Verlag Bukarest 1967], in: Studii 21, 5 (1968) S. 954 - 957.

BODNĂRAȘ, EMIL Rede zum 9. Parteitag, in: Neuer Weg (24. Juli 1965).

Brève histoire de la Transylvanie. [Hrsg.] CONSTANTIN DAICOVICIU, MIRON CONSTANTINESCU. Bukarest 1965. 467 S.

CEAȘESCU, NICOLAE Rede zum 9. Parteitag, in: Neuer Weg (24. Juli 1965).

⁹⁸ MACIU Caracterul unitar, S. 825. MACIU führt das Scheitern des „politischen Vereinigungsprozesses des rumänischen Volkes während der Revolution“ einmal auf die Weigerung des österreichischen Adels und der österreichischen Bourgeoisie, zum anderen auf den Feldzug von General BEN zurück: „Von der ausländischen Bedrohung und später der ausländischen Intervention in der Moldau, der Unterdrückung in der Walachei und in Siebenbürgen . . . (in ihrer natürlichen Entwicklung) gebremst, wies die rumänische Revolution von 1848 eine und dieselbe nationale, soziale und politische Grundlage sowie denselben Willen auf, das rumänische Volk von der sozialen und nationalen Unterdrückung zu befreien, um es zu einem einzigen nationalen und demokratischen Staat zu vereinen“ (ebenda, S. 842).

- CHERESTEȘIU, VICTOR Contribuții la istoria mișcărilor țărănești în Transilvania în anul 1848 [Beiträge zur Geschichte der Bauernbewegung in Siebenbürgen im Jahre 1848], in: Studii și referate privind istoria României. Vol. 2. Bukarest 1954, S. 1159-1200.
- DERS. Pregătirea și obiectivele adunării de la Blaj din 3-15 mai 1848 [Vorbereitung und Zielsetzungen der Versammlung von Blasendorf vom 3. - 15. Mai 1848], in: Studii 7, 4 (1954) S. 161-186 und 8, 5-6 (1955) S. 41-74.
- DERS. Luptătorul revoluționar Eftimie Murgu [Der revolutionäre Kämpfer Eftimie Murgu], in: Studii 9, 1 (1956) S. 65-85.
- DERS. Revoluția din 1848 în Transilvania [Die Revolution von 1848 in Siebenbürgen], in: Lupta de clasă 38, 5 (1958) S. 34-49.
- DERS. Întemeierea presei românești din Transilvania și activitatea publicistică a lui George Bariț până la izbucnirea revoluției din 1848 [Die Gründung der rumänischen Presse in Siebenbürgen und die publizistische Tätigkeit George Barițius bis zum Ausbruch der Revolution von 1848], in: Anuarul institutului de istorie Cluj 6 (1963) S. 11-40.
- DERS. Adunarea națională de la Blaj 3-5 (15-17) mai 1848. Începuturile și alcătuirea programului revoluției din 1848 din Transilvania [Die Nationalversammlung von Blasendorf von 3.-5. (15.-17.) Mai 1848. Die Anfänge und die Zusammenstellung des Revolutionsprogramms von 1848 in Siebenbürgen]. Bukarest 1966, 671 S.
- DERS. Adunarea națională de la Blaj [Die Nationalversammlung von Blasendorf], in: Magazin istoric 2, 5 (1968) S. 16-20.
- CONSTANTINESCU, MIRON Lupta națională și socială a românilor din Transilvania în 1848 [Der nationale und der soziale Kampf der Siebenbürger Rumänen im Jahre 1848], in: Unitate, S. 209-222.
- CȘETRI, E. Muncitorii din Baia Mare în timpul revoluției de la 1848 [Arbeiter in Baia Mare zur Zeit der Revolution von 1848], in: Studii și referate privind istoria României. Vol. 2. Bukarest 1954, S. 1107-1144.
- Din istoria Transilvaniei [Aus der Geschichte Siebenbürgens]. 2. Aufl., Vol. 2. Bukarest 1963. XVI, 550 S.
- DRAGOMIR, SILVIU Avram Iancu. Bukarest 1965. 303 S., 10 Tafeln.
- GAVRILĂ, ANA Națiunea Socialistă — o etapă superioară în viața națiunilor [Die sozialistische Nation — eine höhere Etappe im Leben der Nationen], in: Analele institutului de istorie și studii social-politice de pe lângă C. C. al P. C. R. 14, 5 (1968), S. 101—109.
- DIES. Die Siebenbürger Sachsen in den Revolutionsjahren 1848—1849. Bukarest 1967. S. 239.
- GLÜCK, EUGEN Despre lupta anti-habsburgică și antifeudală a țăranilor din părțile ardelenene în anii 1849-1853 [Über den anti-habsburgischen und anti-feudalen Kampf der Bauern in Siebenbürgen in den Jahren 1849-1853], in: Studii și articole de istorie 4 (1962) S. 175-196.
- GÖLLNER, CARL Începuturile mișcării muncitorești la Sibiu (1848-1890) [Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Hermannstadt], in: Studii și articole de istorie 4 (1962) S. 223-238.
- DERS. Ștefan Ludwig Roth. Viața și opera [Stefan Ludwig Roth. Leben und Werk]. Bukarest 1966, 338 S.
- IMREH, ȘTEFAN Unele aspecte ale procesului acumulării primitive a capitalului în Comitatul Cluj (1796-1848) [Einige Aspekte von dem Prozeß ursprünglicher Kapitalsakkumulation im Komitat Klausenburg], in: Studii 15, 1 (1962) S. 143-153.
- Istoria RPR. [Die Geschichte der RVR]. [Hrsg.] MIHAIL ROLLER. Bukarest 1956, 797 S.
- Istoria României. [Die Geschichte Rumäniens]. Vol. 3—4. Bukarest 1964.
- KILLYEN, Fr. Brașovul în preajma revoluției de la 1848 [Kronstadt an der Schwelle zur Revolution von 1848], in: Studii și articole de istorie 1 (1956) S. 172-187.
- KOVÁCS, I. Mișcările țărănești în Munții Apuseni și în împrejurimi între anii 1848-1854 [Die Bauernbewegungen in den Westkarpaten und deren Umgebung in den Jahren 1848-1854], in: Studii și materiale de istorie modernă 1 (1957) S. 139-166.
- MACIU, VASILE Cornelia Bodea: Lupta românilor pentru unitatea națională 1834-1849 [Re-

- zension], [Cornelia Bodea: Der Kampf der Rumänen für die nationale Einheit 1834 - 1849], in: Studii 21, 4 (1968) S. 761 - 766.
- DERS. Caracterul unitar al revoluției din 1848 în țările române [Der einheitliche Charakter der Revolution von 1848 in den rumänischen Ländern], in: Studii 21, 5 (1968) S. 821 - 842.
- MACOVEI, A. Despre pătrunderea revoluționarilor unguri în Moldova (1849) [Über das Vordringen ungarischer Revolutionäre in der Moldau (1849)], in: Studii și cercetări științifice — Iași, 8, 2 (1962) S. 239 - 248.
- MUREȘAN, H. Manifestări ale crizei economice din 1847 pe domeniul Zlatna [Auswirkungen der Wirtschaftskrise von 1847 im Gebiet Zlatna], in: Anuarul institutului de istorie Cluj 2 (1960) S. 347 - 354.
- DERS. Cîteva date cu privire la situația de pe domeniul minier Zlatna în anul revoluționar 1948 [Einige Daten über die Lage im Bergbaugebiet Zlatna im Revolutionsjahr 1848], in: Anuarul institutului de istorie Cluj 4 (1961) S. 277 - 286.
- NETEA, VASILE Timotei Cipariu și George Barițiu călători prin Țara Românească în 1836 [Timotei Cipariu und George Barițiu, Reisende durch die Walachei im Jahre 1836], in: Studii 11, 1 (1958) S. 117 - 132.
- DERS. Alexandru Papiu-Ilarian și locul său în dezvoltarea istoriografiei române [Alexandru Papiu-Ilarian und sein Standort bei der Entwicklung der rumänischen Geschichtsschreibung], in: Studii 17, 6 (1964) S. 1371 - 1389.
- DERS. Simion Bărnuțiu combatant pour les droits du peuple roumain, in: Revue Roumaine d'Histoire 3, 3 (1964) S. 501 - 524.
- DERS. Cu privire la poziția democraților burghezi și a democraților revoluționari români din Transilvania în 1848. Convocarea și organizarea adunării de la 18./30. aprilie [Über die Stellung der rumänischen bürgerlichen und revolutionären Demokraten in Siebenbürgen im Jahre 1848. Die Berufung und Organisation der Versammlung vom 18./30. April], in: Studii 18, 3 (1965) S. 591 - 618.
- DERS. George Barițiu — viața și activitatea sa [George Barițiu. Sein Leben und seine Tätigkeit], Bukarest 1966.
- NUȚU, CONSTANTIN; ISCRU, G. D. Continuitate, unitate, libertate națională în programele politice ale românilor din Transilvania [Kontinuität, Einheit und nationale Freiheit in den politischen Programmen der Siebenbürger Rumänen], in: Unitate, S. 265 - 286.
- PANTAZI, RADU Ideile social-politice ale lui G. Bariț [Die sozialpolitischen Ideen G. Barițius], in: Din istoria filozofiei în România Vol. 2. Bukarest 1957, S. 183 — 223.
- DERS. Viața și ideile lui George Barițiu. Studiu introductiv [Das Leben und die Ideen George Barițius. Einführende Untersuchung]. Bukarest 1964. 397 S.
- PAPADIMA, O. Cezar Bolliac. Bukarest 1966. 348 S.
- PASCU, ȘTEFAN Adunarea de la Alba-Iulia, 1. decembrie 1918 [Die Versammlung von Alba Iulia, 1. Dezember 1918], in: Unitate, S. 395 - 416.
- PATACHI, LIVIU Situația agrară a țăranimii dependente din Transilvania în 1848 [Die Agrarlage des abhängigen Bauerntums in Siebenbürgen im Jahre 1848], in: Studii și articole de istorie 4 (1962) S. 131 — 164.
- PRODAN, D. Date asupra minieritului Transilvaniei în preajma anului revoluționar 1848 [Angaben über das Bergbauwesen Siebenbürgens auf der Schwelle zum Revolutionsjahr 1848], in: Studii 3, 3 (1950) S. 65 — 80.
- DERS. Gheorghe Barițiu. Pour le 150-me anniversaire de sa naissance, in: Revue Roumaine d'Histoire 2, 2 (1958) S. 32 — 50.
- RETEGAN, S. Lupta burgheziei române din Transilvania pentru înființarea unei facultăți juridice românești (1848—1883) [Der Kampf des rumänischen Bürgertums in Siebenbürgen für die Gründung einer rumänischen juristischen Fakultät (1848—1883)], in: Anuarul institutului de istorie Cluj 10 (1967) S. 307 — 318.
- ROLLER, MIHAIL Anul revoluționar 1848 [Das Revolutionsjahr 1848], Bukarest 1948. 114 S.
- SENDRULESCU, I. Lupta revoluționarilor români pentru unitate în perioada 1848—1853 [Der

- Kampf der rumänischen Revolutionäre für die Einheit im Jahre 1848—1853], in: *Unitate*, S. 223—236.
- SUCIU, I. D. Rumänen und Serben in der Revolution des Jahres 1848 im Banat, in: *Revue des Études Sud-Est Européennes* 6, 4 (1968) S. 609—624.
- TEODOR, POMPILIU George Bariț și Principatele Române pînă la 1848 [George Bariț und die Rumänischen Fürstentümer], in: *Anuarul institutului de istorie Cluj* 6 (1963) S. 77—90.
- TEODOR, POMPILIU; NEAMȚU, GELU Din istoria presei revoluționare românești: „Învățătura poporului“ (1848) [Aus der Geschichte der rumänischen revolutionären Presse: „Învățătura poporului“ (1848)], in: *Studii* 21, 3 (1968) S. 435—448.
- Unitate și continuitate în istoria poporului român [Einheit und Kontinuität in der Geschichte des rumänischen Volkes]. Bukarest 1968.
- VLASIU, MARINA Din corespondența lui Avram Iancu în anii 1848—1849 [Aus dem Briefwechsel Avram Iancu in den Jahren 1848—1849], in: *Studii și materiale de istorie modernă* 3 (1963) S. 489—512.

Eine umfassende Bibliographie der rumänischen Arbeiten über das Revolutionsjahr 1848 in allen von Rumänien bewohnten Fürstentümern wurde von P. SIMIONESCU zusammengestellt: *Contribuții ale istoriografiei românești privind anul revoluționar 1848 în Țările Române* [Beiträge der rumänischen Geschichtsschreibung über das Revolutionsjahr 1848], in: *Studii* 21, 3 (1968) S. 539—549. Die Bibliographie ist nach folgenden Sachgebieten gegliedert: I. Quellen, II. Synthese-Arbeiten, Geschichtsschreibung, Bibliographien, III. Sonderuntersuchungen.

Untersuchungen über die kommunistische Geschichtsauffassung

- GHERMANI, DIONISIE Die kommunistische Umdeutung der rumänischen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des Mittelalters. München 1967.
- HÖSCH, EDGAR Der historiographische Umbruch in Rußland. Tarle als Beispiel, in: *Saeculum* 11 (1960) S. 199—219.
- DERS. Evgenij Viktorovič Tarle (1875—1955) und seine Stellung in der sowjetischen Geschichtswissenschaft. Wiesbaden 1964.
- LAEUEN, HARALD Osteuropäische Geschichtsrevision im Zeichen des Polyzentrismus, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 14, 32 (1964) S. 19—29.
- PUSTEJOVSKY, OTFRID Die zwiespältige Umdeutung der tschechischen Geschichte, in: *Saeculum* 11 (1960) S. 247—265.
- RURA, MICHAEL J. Reinterpretation of History as a Method of furthering Communism in Rumania. A Study in Comparative Historiography. Washington D. C. 1961.
- SPOREA, CONSTANTIN Die sowjetische Umdeutung der rumänischen Geschichte, in: *Saeculum* 11 (1960) S. 220—246.
- STADTMÜLLER, GEORG Die sowjetische Umdeutung der deutschen Geschichte, in: *Sowjetstudien* 3 (1957) S. 57—81.
- DERS. Die Umdeutung der deutschen Geschichte in der Sowjetzone. Bonn 1957.